horstbund.
en 21. d Mts.,
8¾ Uhr,
angenhoff:
Versammlung.
Agitationskommission,
für das Sommerhalb-
Das Zentrum und der
der, tätige wie unter-
den um pünktliches
n.
Der Vorstand.

Osterfeste
eine große Auswahl
r, moderner
ren-Kravatten,
he u. Kragen.
IERGANS.

läud.
erhaus.
gel,
estbraten
d weißen Sonntag
zeitig bestellen
Riepenhoff.

Kenkapitalien!
s- und Kassengeld in
gute Objekte in Rhein-
falen zu günstigsten
uszugeben. Auch An-
telle, sowie Industrie-
berücksichtigt.
er E. P 1315 an
& Vogler, A.-G.,

! Goldfische!
eingetroffen
tück 20 Pf.
hart, Nordstr. 26.
ephon 244.

eitag,
dss. Monats,
Schlachthof
hlossen.

lipp'sche
er u. Tees
s frisch am Lager
. Steiner,
um weißen Kreuz,
chstraße 3.
sprecher 257.

hartäckigem
Ausschlag
1 Stück Zucker's
tinal-Seife ein voll-
Gesicht. Ich gebrauche
eitlebens. O. W. in
50 Pf 15%ig u. 1.50
ärkste Form). Dazu-
ch Creme 75 Pf. u. 2
Kooh-Seife (mild), 50
Echt bei
r Rolf, Nordstr. 4.

0000 Klg.
üge,
auenwinden,
den 2c.
1888, Dortmund.
851 und 3007.

er Wäsche
erplex
Dauerwäsche hat
te Eigenschaft, daß sich
n 2c. mit kaltem Wasser
Seife leicht abwaschen
Dauerwäsche bleibt
sauber
Dauerwäsche ist
tischen Standpunkte aus
auernde Sauberkeit jeder
sche vorzuziehen.
Dauerwäsche kann
ndere Plättwäsche ge-
den.
Hersteller für Bocholt,
& F. Biergans.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 52 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 32.

Anzeigen kosten für Stadteinsässige (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei F. G. Janssen.

Nr. 78. Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt. Dienstag, 22. März 1910. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: Heinrich Temming in Bocholt. 39. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Die Arbeit der Parlamente.

Das Abgeordnetenhaus ist in den neun Wochen seines Zusammenseins mit den Etatsberatungen noch nicht zu Ende gekommen, hat aber dafür die Wahlrechtsvorlage, 10 Eingemeindungsvorlagen und die Gebührenordnung der Rechtsanwälte erledigt. Nach Ostern gedenkt es noch drei Wochen dem Etat zu widmen und dann an das Reisekosten- und Gerichtskostengesetz heranzugehen. Eine Vorlage für ein Eisenbahnanleihegesetz wird ihm noch zugehen.

Dem Reichstag ist es gelungen, den Etat rechtzeitig zu verabschieden, außerdem die Handelsverträge mit Bolivien und Portugal, die Entwürfe über die Regelung der Handelsbeziehungen mit England und Amerika. Besprochen wurden acht Interpellationen. In 1. Lesung sind beraten worden das Arbeitskammergesetz, das Hausarbeitsgesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung betreffs Lohnbücher, das Beamtenhaftpflichtgesetz, das Reichskaligesetz, das Stellenvermittlergesetz, die neue Strafprozeßordnung, die Strafprozeßnovelle und das Reichsbesteuerungsgesetz. Noch nicht beraten sind: der Entwurf über die Zuständigkeit des Reichsgerichts, Reichsversicherungsordnung und der Entwurf zur Ausführung der Berner Konvention zum Schutze von Werken der Literatur. Die zahlreichen Anträge, die vorliegen, sind sämtlich bisher unerledigt geblieben. Zwölf Gesetze sind nach Ostern mithin noch ganz oder teilweise zu erledigen. Da demnach die meisten vorgelegten Entwürfe noch der Erledigung warten, hat die vergangene Parlamentsperiode, so reich an Dauersitzungen sie auch war, eine große Ausbeute an Gesetzeswerken nicht geliefert.

Ein Fürst, der keine Zivilliste erhält,

sondern noch zuzahlt. Der regierende Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe hat seinem Ministerium durch einen vom 7. März 1910 datierten Erlaß mitgeteilt, daß er, um die Aufbesserung der Beamten und Lehrergehälter zu ermöglichen, der Landeskasse aus seinem eigenen Vermögen die Summe von 100 000 Mark zur Verfügung stelle, mit der Bestimmung, daß diese Summe solange in Anspruch genommen werden könne, bis die regelmäßigen Einnahmen wieder die zum Ausgleiche des durch die Gehaltserhöhung entstehenden Mehrbedarfs erforderliche Höhe erreicht haben. Seine Landeskinder haben Ursache ihm dafür um so dankbarer zu sein, als der Fürst zu Schaumburg-Lippe wohl der einzige von allen europäischen Monarchen ist, der nicht nur keine Zivilliste bezieht, sondern noch jährlich aus seiner eigenen Tasche seit einigen Jahren ungefähr 200 000 Mark zuzahlt!

§ Berlin, 19. März. Nach einer hiesigen Korrespondenz bringen Blätter die Nachricht, daß im Lande wie im Heere der Wunsch bestehe, der Kronprinz möge nach der von seinem Großvater und Urgroßmutter her bestehenden Tradition nunmehr für einige Zeit in der Provinz Aufenthalt nehmen, um Land und Leute auch außerhalb Berlins kennen zu lernen. Die Korrespondenz will sogar schon wissen, daß man demnächst von der Uebernahme eines Kommandos in Breslau, Stettin, Königsberg oder am Rhein durch den Kronprinzen hören wird. Er sei jetzt schon im 3. Jahre Major und könne also sehr wohl mit der Führung eines Regimentes beauftragt werden.

§ Berlin, 19. März. Nach dem Erscheinen der Reichsversicherungsordnung wird nunmehr der Krankenkassenausschuß des Deutschen Aerztevereinsbundes zusammentreten, um seine Vorschläge für den Geschäftsausschuß aufzustellen. Der Geschäftsausschuß soll dann sofort einberufen werden, um zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen und gleichzeitig Ort, Zeit und Tagesordnung für den diesjährigen Aerztetag festzustellen.

§ Berlin, 19. März. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist heute abend 9,09 Uhr nach Rom abgereist.

§ Köln, 20. März. Eine Wahlrechtskundgebung veranstaltete heute vormittag die Sozialdemokratie auf dem großen Schützenplatz in Deutz. Es hatten sich etwa 10 000 Personen eingefunden, zu denen der Landtagsabg. Dr. Liebknecht sprach. Das Volk sei so empört, es bedürfe nur noch eines Funkens, um eine Explosion, eine Katastrophe herbeizuführen. Die Volksmassen gingen, die Marseillaise singend, auseinander, das zahlreiche Polizeiaufgebot hatte keine Veranlassung in Tätigkeit zu treten.

Ausland.

Rußland.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich.

* Petersburg, 21. März. Die in letzter Zeit zwischen dem Petersburger und dem Wiener Kabinett gepflogenen Verhandlungen haben ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Nachdem bei diesem Meinungsaustausch klargestellt worden ist, daß in der Balkanangelegenheit zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn volle Uebereinstimmung in den politischen Grundsätzen besteht, sind zwischen den beiden Regierungen wieder normale diplomatische Beziehungen hergestellt worden.

Balkan.

Zur Lage in Griechenland.

* Athen, 19. März. Die Blätter veröffentlichen ein von 200 Offizieren an den Kriegsminister gerichtetes Gesuch in dem neuerlich eine Reinigung der Armee verlangt wird.

* Athen, 20. März. In der Nähe von Larissa versuchten Bauern einen Eisenbahnzug anzuhalten, wurden aber vom Militär daran gehindert. Das Militär machte von der Waffe Gebrauch, wobei fünf Bauern getötet und 15 verwundet wurden. Ungefähr 100 Bauern zogen darauf unter Lärmen nach Larissa, wo Kavallerie sie auseinander trieb. Dabei erlitten zwei Offiziere Verletzungen.

Serbien.

König Peter auf Reisen.

* Belgrad, 19. März. Der Thronfolger Alexander legte gestern den Eid auf die serbische Verfassung ab, da er die königlichen Rechte während der Auslandsreise des Königs Peter ausüben wird. Die Eidesleistung erfolgt im Konak vor dem König und den Ministern. Wie es jetzt heißt, wird auch der neue Kriegsminister Oberst Gotkowisch den König nach Petersburg begleiten.

* Belgrad, 20. März. König Peter trat heute vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Ministers des Aeußern die Reise nach Petersburg an.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Liberia.

* New York, 19. März. Die Washingtoner Regierung entsendet den Kreuzer Birmingham nach Liberia „zur moralischen Unterstützung der durch einen Aufstand bedrohten Regierung". Es wird hierher gemeldet, das Staatsdepartement betrachte Liberia als bankrott.

Arbeiterbewegung.

* Lippstadt, 19. März. Der Streik auf der Westf. Metallindustrie A.-G. Lippstadt, an dem 120 Mitglieder des christlichen, 21 Mitglieder des sozialdemokratischen und 7 vom Hirsch-Dunckerschen Verband beteiligt waren, ist nach 3wöchiger Dauer durch das vermittelnde Eingreifen des Herrn Bürgermeisters Nohl und durch beiderseitiges Entgegenkommen zur Zufriedenheit der Beteiligten beendet worden. Die Einigungsverhandlungen wurden zunächst zwischen dem Herrn Bürgermeister und den Sekretären der obengenannten Verbände und die Schlußverhandlungen zwischen der Direktion der Westf. Metallindustrie und den Gewerkschaftssekretären gepflogen. Alle Arbeiter wurden wieder eingestellt.

* Karlsruhe, 19. März. Hier sind die Bäcker in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Sachlage hat sich verschärft, weil die Meister die Vermittlung der Fabrikinspektion abgelehnt haben.

* London, 20. März. Gestern haben in Cardiff weitere Verhandlungen über eine neues Lohnabkommen zwischen den Kohlengrubenbesitzern von Südwales und den Vertretern der Bergarbeiter stattgefunden; die Verhandlungen wurden jedoch abgebrochen, ohne daß man zu einem Resultat gekommen ist. Da kein Uebereinkommen für weitere Versöhnungs-Verhandlungen getroffen wurden, scheint der Ausstand unvermeidlich, denn die jetzt bestehenden Verträge laufen am 31. ds. Mts. ab. Etwa 200 000 Bergleute von Südwales werden von dem Ausstand betroffen, außerdem noch eine große Zahl anderer Arbeiter. Man nimmt an, daß etwa eine Million Arbeiter direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werde.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 19. März. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Mit Rücksicht auf frühere Mitteilungen in der Presse, wonach deutsche Ballons beim Ueberfliegen der deutsch-russischen Grenze von russischen Grenzsoldaten beschossen worden sind, dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß die russische Regierung den Beteiligten die von ihr bereits früher erlassene Verordnung in Erinnerung gebracht hat, wonach es der Grenzwache streng verboten ist, auf Luftschiffe, die die Landesgrenze überfliegen, zu schießen. Die über die Beschießung zweier deutscher Ballons eingeleitete gerichtliche Untersuchung schwebt noch.

Gerichtssaal.

? Münster, 19. März. Schwurgericht. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg hatten sich heute die drei Steinbrucharbeiter Lücke gut. Büchler, Richter und Pet. Käs aus Ibbenbüren zu verantworten. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am Morgen des 9. Februar in der Nähe von Ibbenbüren unten an der Böschung der Chaussee Rheine-Osnabrück der Leichnam des Steinbrucharbeiters Hermann Bruse aus Holland gefunden, der Mann war gräßlich zugerichtet. Die Böschung hat an der betreffenden Stelle eine Höhe von 10 Metern, unten fließt ein kleiner Bach, an dessen Rande der Leichnam lag, der linke Arm im Wasser. Oberhalb der Leiche befanden sich auf der Böschung einige Blutspuren, desgleichen oben auf der Chaussee und Stücke eines zerschlagenen Spazierstockes. Auf der Chaussee selbst fand man noch eine Reihe von Blutspuren, sie führten an der

---

Das Geheimnis der Toten.

Kriminal-Roman von R. Mandowsky.

23 Nachdruck verboten.

„Sie glauben also, Herr Graf, daß ich Sie fordern werde?"

„Ich dachte allerdings" —

„Sie irren. Ich habe schon einige ernste Duelle ausgefochten, welche bezeugen, daß ich kein Feigling bin. Aber wegen einer solchen — Dame schlage ich mich nicht. Ich bin Ihnen ja im Gegenteil Dank dafür schuldig, daß mir noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet wurden. Somit ist die Sache abgetan und ich wünsche Ihnen einen vergnügten Abend."

Den Hut ein klein wenig gegen den Grafen lüftend, ging er. Seine ungetreue Braut, die bei seinen mit Verachtung getränkten Worten wie unter Peitschenschlägen zusammengebrochen war, streifte er mit keinem Blicke mehr.

13.

Frau Professor Gerloczy war Vorstandsdame in einem halben Dutzend Wohltätigkeitsvereinen. Bei der Stellung ihres Mannes war das kein Wunder, und gleich anderen unbeschäftigten Frauen machte es ihr großen Spaß, ihren Namen bei allen möglichen Veranstaltungen und Wohltätigkeitsakten gedruckt in der Zeitung zu lesen. Am meisten lag ihr der Verein „Zur Unterstützung armer Wöchnerinnen" am Herzen. Dem Komitee desselben gehörten viele Damen der Hocharistokratie an und eine Erzherzogin hatte sogar das Protektorat übernommen. Kein Wunder, daß sich Frau Professor Gerloczy höchst geschmeichelt fühlte, in diesen illustren Kreis berufen zu werden, und daß sie mit Feuereifer ihres Amtes waltete.

Denn die Vereinsdamen begnügten sich nicht damit, alljährlich namhafte Beträge für den Verein zu spenden. Es stand in den Statuten, daß die Damen abwechselnd die ärmlichen Behausungen, in denen ihre Hilfe nötig war, aufzusuchen hatten, um sich persönlich zu überzeugen, was vor allem für die betreffende arme Mutter geschehen mußte.

Auf letzteren Beweis werktätiger Nächstenliebe hätte nun Frau Gerloczy mit Vergnügen verzichtet. Die im Grunde nicht schlechte, aber selbstsüchtige, oberflächliche und etwas beschränkte Frau flüchtete sich förmlich, Krankheit und Not zu sehen, und der sogenannte „Armengeruch" verursachte ihr Uebelkeiten. Aber man kann sich doch nicht vor der Gräfin Kovari oder gar der Prinzessin Ilsesheim bloßstellen.

So ergab sich Frau Gerloczy heimlich seufzend in ihr Schicksal und tröstete sich damit, daß die Reihe, selbsttätig „in Wohltätigkeit zu machen," nicht allzu oft an sie kam. Heute war indessen ihr Tag. Sie mußte eine Wöchnerin, die weit draußen in einer entlegenen Vorstadt wohnte, besuchen.

Ein Korb mit Erfrischungen und stärkendem Weine war bereits im Wagen untergebracht und Frau Gerloczy schritt eben im raschelnden Seidenkleide, schwarzer Samttaille und reich geschmückter Samtkapotte die teppichbelegten Stufen hinab, als sie ihrem Gatten begegnete.

Er war, wie die meisten vielbeschäftigten Aerzte, sehr eilfertig die Stiege heraufgekommen, blieb aber, als er seine Frau erblickte stehen.

„Wohin des Weges, wenn man fragen darf?"

„Krankenbesuch in Vereinsangelegenheiten, mein Freund."

Frau Gerloczy nannte ihren Gatten mit Vorliebe „mein Freund" und fand das sehr vornehm.

„Und dazu hast du dich so aufgetakelt?"

Der Blick des Professors glitt gutmütig spottend über die Gestalt seiner Frau.

„Aufgetakelt, was das nun wieder für ein Ausdruck ist." Die kleine Frau war höchst indigniert. „Gibt's denn noch was einfacheres als ein schwarzes Seidenkleid?"

Na, über diesen Punkt ließe sich streiten. Aber lassen wir das. Sag' mir lieber, warum bist du denn nicht früher aufgebrochen, es dämmert ja bereits."

„Mon Dieu, ich war den ganzen Tag so beschäftigt. Besuche, Toiletten-Angelegenheiten. Ach, was versteht Ihr Männer davon!"

„Nichts, Gott sei Dank, hätte ich beinahe gesagt. Wo und bei wem ist's denn eigentlich?"

„Schuster Horowitz, Xstraße."

„Bei dem," sagte der Professor gedehnt. „Na, da hätten sich die Vereinsdamen auch ein dankbareres Objekt für ihre Wohltätigkeit aussuchen können."

„Kennst du denn den Menschen?"

„Nur per renommee. Er hat fortwährend mit der Polizei zu tun, ein Händelsucher und roher, brutaler Kerl."

„Und die Frau? Ich habe doch nur mit der Frau zu schaffen?"

„Ja, von der weiß ich nichts, außer daß der Rosenau sie behandelt. Ihr Mann wird wahrscheinlich schlecht genug mit ihr umgehen. Möchtest du nicht lieber hinschicken?"

„Unmöglich, wenn man das im Verein erführe! Ich muß schon selber hin."

„Na, dann Gott befohlen! Der Mann wird ja auch um die Zeit kaum daheim sein, der sitzt jetzt sicher im Wirtshause. Bleib' nur nicht zu lange."

„Höchstens zehn Minuten."

Die Gatten trennten sich und die Frau fuhr gleich darauf, bequem in die Wagenkissen zurückgelehnt, davon.

Der Weg war weit und führte in immer ärmlicher aussehende Gegenden. Kein elektrisches Licht mehr, nur hie und da eine einsame Gaslaterne huschte an den rasch vorübereilenden Wagenfenstern vorbei. Es war bereits finster geworden, als das Gefährt mit einem Rucke vor einem einsam stehenden Hause hielt.

Der Kutscher sprang nun vom Bocke und sah nach, ob die Hausnummer stimmte.

's ist richtig, Nummer 37, befahlen die gnädige Frau wirklich auszusteigen?" fragte er dann, mit dem Hute in der Hand an den Wagenschlag tretend.

„Natürlich, Istvan, wozu wäre ich denn sonst hergekommen?"

„Halten zu Gnaden, ich dachte bloß, ich könnte den Korb ganz gut allein hineintragen. Sieht nicht sehr einladend hier aus."

„Da haben Sie weiß Gott recht. Na, ich bleibe ja nur ein paar Minuten."

Er öffnete den Schlag und half ihr heraus.

Einige zerlumpte Kinder und ein hohläugiges Weib hatten sich inzwischen herbeigeschlichen und starrten, im Straßenkote stehend, die Equipage an. So was verirrte sich wohl selten in die Gegend. Frau Gerloczy wandte sich jetzt an sie:

„Weiß jemand von euch, wo der Schuster Horowitz wohnt?"

Sofort meldete sich ein schmutziger, kleiner Junge.

„Geh' voran und zeige uns den Weg."

Man hatte nicht weit zu gehen. Nur über einen verwahrlosten, finsteren Hof, auf dem der Regen große Lachen gebildet hatte. Hinten in der Ecke zeigte der Schein einer Petroleumlampe die Wohnung des Schusters an. Sonst schien das Haus unbewohnt.

Nachdem der Kutscher den Jungen mit ein paar Kupfermünzen für seinen Führerdienst belohnt hatte, trat er hinter seiner Herrin ein, trotzdem man auf mehrfaches Pochen keine Antwort erhalten hatte.

Sie standen nun in einem großen Raume, der zugleich als Werkstatt, Küche und Wohnraum zu dienen schien. Im Hintergrunde desselben stand ein großes, mit blau gewürfelten Ueberzügen bezogenes Bett, in dem sich etwas regte. Frau Gerloczy trat näher.

(Fortsetzung folgt.)

Dieckenbergischen Schule, hinter der sich zwei besonders große Blutlachen zeigten, vorbei nach einer Waldwiese, der sogenannten Offenlieb, wo der Erschlagene offenbar zuerst mißhandelt worden war und dann von seinen Peinigern unter Schlägen ein paar hundert Meter die Chaussee weiter geschleppt war, bis sie ihn an der betr. Stelle, wo man die Leiche fand, die steile Böschung hinunterstießen oder zerrten. Die ganze Tat zeugte von einer unglaublichen Roheit. Durch Stücke eines zerschlagenen Spazierstockes, die neben den Blutflecken auf der Chaussee lagen, einen Hut usw. wurde der Verdacht alsbald auf die drei Angeklagten gelenkt. Sie sind nur teilweise geständig, werden aber durch Zeugenaussagen stark belastet. Das Urteil lautete gegen Käs auf 4 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen die beiden andern Angeklagten auf 4 Jahre Gefängnis. — Mit der Verhandlung endete die außerordentliche Schwurgerichtsperiode.

rovinzielle Nachrichten.

* Recklinghausen, 18. März. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Bahnhof Recklinghausen-Süd ein 16jähriger Lehrling festgehalten, der mit einer Bahnsteigkarte aus Düsseldorf versehen die Eisenbahn in der Richtung nach Hamburg benutzte. Wie der junge Mann bei seiner Vernehmung erklärte, hat er einem Geschäftsmann in Frankfurt a. M. 500 Mark unterschlagen und ist damit nach Hamburg gefahren. Dort wurde er angehalten und angewiesen, zu seinem Vormunde nach Duisburg zu fahren. Dieser Weisung kam er indes nicht nach. Er fuhr bis Düsseldorf und trat von dort aus auf eine Bahnsteigkarte eine neue Fahrt nach Hamburg an, die aber in Recklinghausen ein jähes Ende fand. Der reiselustige junge Mann wurde der Polizei ausgeliefert.

* Münster, 19. März. Vor der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige bei der hiesigen Kgl. Regierung unterzogen sich in der Zeit vom 7. bis einschl. 19. d. M. 81 Bewerber der wissenschaftlichen Prüfung. Die 30 Klosterschüler, welche sich unter ihnen befanden, bestanden sämtlich. Von den übrigen 51 legten nur 16 die Prüfung mit Erfolg ab und erlangten dadurch die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Außerdem waren noch 8 junge Leute auf Grund des sog. Künstlerparagraphen von der Ersatzbehörde dritter Instanz zur Elementarprüfung zugelassen worden. Diese bestanden sämtlich die Prüfung und werden daher der Ersatzbehörde dritter Instanz zur Erteilung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst vorgeschlagen.

* Bochum, 18. März. Auf der Chaussee zwischen Kirchhellen und Gahlen geriet ein mit sechs Gymnasiasten und dem Chauffeur besetzter Kraftwagen infolge der Explosion des Benzinbehälters in Brand. Dem Lenker des Automobils gelang es, den Wagen so rechtzeitig zum Halten zu bringen, daß alle Insassen unverletzt abspringen konnten. Der Kraftwagen selbst verbrannte bis auf die Eisenteile.

* Duisburg, 18. März. In voriger Nacht wurden einer im Hause Hagelstraße wohnenden Frau, während sie schlief, zwei Ringe von den Fingern (!) gestohlen und zwar ein Trauring und Siegelring. Die Frau wurde durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt und sah dann noch, daß sich ein mittelgroßer Mann aus dem Fenster schwang und die Flucht ergriff.

* Elberfeld, 19. März. Zum Bau eines neuen Warenhauses hat die Firma Leonhard Tietz A.-G. in Köln gestern von der Stadt zu dem kürzlich zum Preise von 1 300 000 M. erworbenen Grundstück am Neumarkt und an der Kaiserstraße noch ein daran anschließendes an der Grünstraße für 250 000 M. gekauft.

* M.-Gladbach, 20. März. Herr Kommerzienrat Franz Müller-Hoberg hierselbst ist von Papst Pius X. zum Komtur des St. Gregoriusordens ernannt worden. Die Urkunde über diese Auszeichnung wurde Herrn Kommerzienrat Müller durch Herrn Kardinal und Erzbischof Fischer im erzbischöflichen Palais in Köln überreicht. Herr Müller gehört dem Kirchenvorstande der Hauptpfarre seit 25 Jahren an, sieben Jahre als Vorsitzender und nachher als stellvertretender Vorsitzender, in welchen Eigenschaften er sich um das kirchliche Leben in M.-Gladbach hervorragende Verdienste erworben hat, besonders durch Förderung einer Reihe von Kirchenbauten und neuer Pfarrgründungen.

Aus Nah und Fern.

— Emden, 18. März. Der Kampf zwischen den Ortskrankenkassen und Apotheken in Emden, der durch den förmlichen Beschluß der Kassen, eine eigene Drogenabgabestelle zu errichten, nunmehr realisiert wurde, scheint aufs schärfste durchgeführt zu werden. Die Apotheken bleiben auf ihrem in dem Kündigungsschreiben festgelegten Standpunkt bestehen, und andererseits drängen die Kassen, die, wie man hört, den Aerzteverein auf ihrer Seite haben, zu umfassenden Maßnahmen vorwärts. Aber noch ein weiteres ist jetzt durch die brennend gewordene Apothekerfrage zustande gekommen: Sämtliche Krankenkassen Ostfrieslands haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen. Ferner kommt den Ember Kassen sehr zugute, daß ihr Beschluß, eine eigene Drogenabgabestelle zu errichten, mit allen gegen eine Stimme in der entscheidenden Versammlung gefaßt worden ist. Demnach ist bei ihnen sozusagen völlige Geschlossenheit vorhanden. Es ist nicht zu verkennen, daß diese erwähnten Punkte den Kassen einen bedeutenden Vorteil verschaffen, so daß die Position der Apotheken immerhin eine schwierige ist. Da diese entschlossen sind, auf dem Wege des Verwaltungsstreit-Verfahrens die Sache weiter zu verfolgen und ihre Anschauung mit allen ihnen zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln zu verfechten, wird man dem Ausgang des Kampfes mit großem Interesse entgegensehen dürfen, zumal es sich hierbei um durchaus grundsätzliche Fragen dreht.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 18. März.

(*) **Volksvereinsversammlung.** In Ergänzung unseres gestrigen kurzen Berichts über die Jahresversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland trggen wir heute ausführlicher nach: Die Versammlung wurde vom Geschäftsführer des Volksvereins für Bocholt und Umgebung, Herrn Kaplan Speckmann eröffnet. Er sprach zunächst einige Begrüßungsworte, zugleich dankend für das zahlreiche Erscheinen. Alsdann erstattete er Bericht über den Stand des Volksvereins. Erfreulicherweise sei auch für das abgelaufene Jahr ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen; die Mitgliederzahl des Volksvereins sei für ganz Deutschland wieder um 25—30 000 gestiegen, sodaß der Verein jetzt ca. 630 000 Mitglieder zähle. Auch speziell in Bocholt habe der Verein einen Zuwachs von 100—150 Mitgliedern erfahren, dank der wackeren Arbeit der Vertrauensmänner. Allein es sei hier noch mancher für den Volksverein zu gewinnen. Die Weiterarbeit dürfe nicht erlahmen. Insbesondere müsse als nächstes Ziel ins Auge gefaßt werden, daß wie in andern katholischen Orten so auch hier mindestens 12—13 % der Bevölkerung dem Volksverein angehörten. Daran fehlten noch etwa 2—3 %; wenn alle mithelfen wollten, könne das Ziel bald erreicht werden. Herr Kaplan Speckmann schlug alsdann Herrn Oberlehrer Bause als Leiter der Versammlung vor, was diese mit lautem Beifall akzeptierte. Herr Oberlehrer Bause dankte mit einigen Worten für diese Ehre, um alsbald dem Hauptredner des Tages, Herrn Chefredakteur Dr. Passendorf-Düsseldorf das Wort zu erteilen. Als Thema hatte Redner sich gewählt: Die Bedeutung der Einigkeit der deutschen Katholiken und ihre Notwendigkeit. Die Einleitung der Rede war ein Gedächtnis des Gründers der bedeutsamen Einigkeit der deutschen Katholiken, Windthorsts. Wenn der Satz „Das Zeichen großer Männer ist, daß ihre Werke nach dem Tode fortleben" wahr sei, dann sei Windthorst vor allem ein großer Mann. Denn was er geschaffen: die große politische Partei, das Zentrum, der Volksverein für das kath. Deutschland und die festgeschlossene Einigkeit des kath. Volkes, das lebe auch heute noch und werde trotz aller Anfeindungen auch sobald nicht verschwinden. Der geschlossenen Einigkeit der Katholiken sei es zu danken gewesen, daß die schwere Zeit des Kulturkampfes siegreich überwunden worden sei. Seit jener Zeit sei freilich manches anders geworden. Allein, wenn zwar auch die kirchenpolitischen Fragen noch nicht alle gelöst seien, so träten jetzt andere Fragen, besonders sozialwirtschaftlicher Natur, in den Vordergrund, die die größte Beachtung verdienten. Bei der Gefahr des gegenwärtigen Interessen- und Klassenkampfes sei Einigkeit und Geschlossenheit besonders am Platze. Deshalb möchte die Erinnerung an vergangene Zeit wie die kritische Betrachtung der Gegenwart die altbewährte geschlossene Einigkeit der deutschen Katholiken vor Augen halten. Zum eigentlichen Thema der Rede nun übergehend, tat Redner zunächst einen historischen Rückblick auf die Erfolge, welche die Katholiken durch enges Zusammenstehen erzielten, um daraus die Nutzanwendung für die Gegenwart zu ziehen. Er griff zurück bis auf die Säkularisation. Mit der Säkularisation habe man den Katholiken Deutschlands gleichsam ihre Ersparnisse aus dem frommen Mittelalter weggenommen, die die Mittel geliefert zum Studium der Söhne der niederen Klassen. Wenn daher heute der Liberalismus und Andersgläubige über die geistige Inferiorität der Katholiken spotteten, dann sollten sie bedenken, daß die größte Schuld daran die Säkularisation trage, nicht die Katholiken selbst. Auch der Einfluß auf die Politik seitens der Katholiken sei durch die Säkularisation verloren gegangen. Die ganze Säkularisation aber habe nur erfolgen können, weil die Katholiken nicht gesammelt, unter sich uneinig gewesen. Auch die der Säkularisation folgende Periode des Polizeiregiments und des Konzessionierungssystems habe eine Einigung der Katholiken, da vielfach unter ihnen Quertreibereien sich aufgetan, nicht erstehen lassen. Die ersten Anfänge eines Zusammenschlusses hätten sich gezeigt in den Piusvereinen (1846—48); dann sei die erste große Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gekommen, die Vereins und Preßfreiheit und schließlich die kath. Fraktion (1852). Allein diese sei bald wieder verschwunden, denn wie heute habe man schon damals erkannt, daß eine einseitig konfessionelle Partei in Deutschland keinen Bestand habe. Erst als der Kulturkampf begonnen und Bismark den Plan der Errichtung einer deutschen Nationalkirche verfolgt, da hätten sich die Katholiken zusammengefunden und der Einigkeit und Geschlossenheit allein sei der Mißerfolg des Kulturkampfes zu danken. Heute könne man nicht mehr über die Organisation der Katholiken Deutschlands zur Tagesordnung übergehen. Als ein Erfolg der Einigkeit der Katholiken sei auch die Zentrumspartei anzusprechen. Nicht als ob das Zentrum eine konfessionelle Partei sei. Katholiken seien es freilich gewesen, die es gegründet und auch die heutigen Führer seien katholisch und ebenso auch in der Hauptsache die Wähler. Aber wer trage die Schuld daran, daß diese Organisation der politischen Einigkeit fast einseitig Mitglieder eines religiösen Bekenntnisses berge. Doch nur die anderen. Die Türen ständen weit offen, um alle aufzunehmen. Aber daß sie nicht kämen, daran sei vor allem die Hetze des Liberalismus und des evangelischen Bundes schuld. Die politische Konstellation sei überhaupt so, daß nur konfessionell gegen das Zentrum gehetzt werde. Freilich werde durch und durch dieser Verhetzung gerade die Organisation der Katholiken geschlossener und fester. Und welcher Partei sollte denn auch der Katholik anders beitreten als der Zentrumspartei; Etwa dem Liberalismus, dem Schürer des Kulturkampfes und dem Bruder der Sozialdemokratie? Etwa gar der Sozialdemokratie selbst, die sich zwar Arbeiterpartei nenne, aber bis jetzt noch nichts Positives für die Arbeiter geleistet, die überhaupt einseitig die Arbeiterschaft gegen die anderen Stände ausspiele? Redner ging nun zur Beantwortung der Fragen über, welche Erfolge die geschlossene Einigkeit der Katholiken in neuerer Zeit erzielt und wie notwendig diese Einigkeit auch für die Zukunft sei. Einmal seien es sozialwirtschaftliche Interessen, die nur durch die geschlossene Einigkeit der Katholiken gefördert worden seien und auch fernerhin nur gefördert würden. Die Initiative zu der heutigen Sozialpolitik greife auf den Bischof Ketteler zurück, sei durch den Antrag Galen 1876 inauguriert und nur durch den einigen, geschlossenen Zusammenhalt, dem zielbewußten, nach dem Prinzip des Erreichbaren sich richtenden Vorgehen der Katholiken und der politischen Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht so weit gebracht worden. Die Sozialdemokratie habe stets gegen die sozialen Gesetze gestimmt im Verfolg ihrer Alles- oder Nichts-Politik. Wenn man also hoffe und wünsche, daß die Sozialpolitik mit praktischen Erfolg auch fernerhin fortgesetzt werde, so müßten alle an der Geschlossenheit der Katholiken, sowohl an der politischen Organisation als ganz besonders auch am Volksverein für das kath. Deutschland festhalten. Aehnlich sei es auch bestellt auf dem wirtschaftspolitischen Gebiete des Mittelstandes. Auch hier seien die Initiativen einzig und allein aus dem Zentrum hervorgegangen; fast alle Gesetze zu gunsten des Mittelstandes trügen den Namen des verdienstvollen Führers der rhein. Zentrumspartei, des Abg. Trimborn. Freilich wäre es wohl auch an der Zeit, daß der Mittelstand sich zusammenschlösse und sich an der Arbeiterschaft in dieser Beziehung ein Beispiel nehme; oder auch wenn man hier wünsche, daß in Zukunft etwas erreicht werde, lasse sich nur eine Unterstützung und ein Erfolg sichern durch die Gesamtheit des kath. Volkes, den Volksverein und die Zentrumspartei. Und nicht bloß im Interesse der materiellen Fragen sei es notwendig einig zu bleiben, sondern auch ganz besonders im Interesse der ideellen Hohe und höchste Güter gelte es hier zu verteidigen und zu bewahren. Vor allem die Schule. Durch das Volksschulunterhaltungsgesetz sei wohl kürzlich die Schulfrage in etwa geordnet worden; allein das Gesetz bringe auch eine verhängnisvolle Gabe, die Simultanschule. Diese aber sei der direkte Weg zur religionslosen und dann zur gottentfremdeten Schule. Liberalismus und Sozialdemokratie seien mit aller Macht darauf aus, direkt und indirekt der Simultanschule Eingang zu verschaffen. Gott sei dank sei noch in dieser Beziehung auf den religiösen Lehrerstand Verlaß. Aber auch hier hätten sich schon Elemente eingeschlichen, die die größten Bedenken für Religion und Erziehung aufkommen ließen. Gegen diese Gefahr der Entchristlichung der Schule helfe wiederum nur ein einiges, geschlossenes Zusammenstehen im Volksverein und im Zentrum. Schulen und Unterricht müßten so eingerichtet werden, wie es uns unsere Religion und kath. Ueberzeugung verlange. Die Kirche wolle nicht herrschen in der Schule. Schon aus nationalem Interesse allein dürfe Religion und Kirche nicht aus der Schule entfernt werden. Bei den Ideen, wie sie der Liberalismus und die Sozialdemokratie anstrebten, aber sei der Bestand des Staates gefährdet. Redner streifte bei dieser Gelegenheit auch die auf die Entfernung der geistlichen Schulinspektion gerichteten Bestrebungen der Regierung. Die Regierung tue daran Unrecht. Der Pfarrer sei vielmehr der geborene Lokalschulinspektor. Dem Manne, den das Vertrauen des Staates, der Kirche und der Gemeinde trage, könne man auch getrost die Schule anvertrauen. Auch von dieser Seite drohten also Gefahren. Aber auch hier sei nur Verlaß auf ein geschlossenes, einiges Zusammenstehen der Katholiken. Wenn wir uns nicht rühren und wehren, dann werde man uns überall billige Rechte und Forderungen beschneiden. Auf ideellem Gebiete gelte es weiter den Kampf um die Ordensgesetze für Preußen und das Jesuitengesetz für Deutschland. Hier seien die Katholiken ganz besonders auf ihre eigene Kraft angewiesen. Der Einwurf der Gegner, daß mit dem Wiederkommen der Jesuiten sich die konfessionelle Kluft noch vergrößere, sei keinesfalls wahr. Wenn wir die Jesuiten zunächst aus religiösem Interesse zurückverlangten, so liege doch das auch im nationalen Interesse, schon allein im Hinblick auf den Kampf gegen die Furie des Unglaubens. Und dann bezüglich der kath. Orden für Preußen, die mit einem Federstrich des Königs über Nacht alle aus Preußen entfernt werden könnten. Die müßten den evangelischen Orden gleichgestellt werden, denn was dem einen recht, sei dem andern billig. Redner schloß dann mit einem glänzenden Appell an alle katholischen Männer fest und treu zusammen zu stehen, sich nicht betören zu lassen durch Verhetzung des Liberalismus oder der Sozialdemokratie. Alle möchten Männer bleiben, die die Zeichen der Zeit erfaßt, zusammenbleiben einig und geschlossen besonders im Volksverein für das kath. Deutschland. Und wie alle hier tätige und kräftige Mitarbeit sich angelegen sein lassen sollten, so sollte man sich auch der Jugend annehmen und sie in der christl. kath. Weltanschauung erziehen, damit diese dann später befähigt werde, auch ihrerseits die Ideale unseres katholischen Glaubens hochzuhalten. — Die von ehrlicher, innerer Ueberzeugung getragenen Ausführungen fanden die Herzen der Zuhörer. Das bekundete der laute, ja stürmische Beifall. Herr Oberlehrer Bause, der Leiter der Versammlung, konstatierte die begeisterte Wirkung der Rede auf die Versammlung und dankte dem Redner herzlichst für die glänzenden Ausführungen. In dem er dann die Schlußfolgerungen aus dem Gehörten zog, motivierte er ein Hoch auf die beiden höchsten Autoritäten, den Papst und Kaiser, in welches die Versammlung freudigst einstimmte. Mit dem christkatholischen Gruße „Gelobt sei Jesus Christus," ging man dann wieder auseinander.

** **Krankenkassenversammlung.** In der am Samstag abend in der Rotenburg stattgehabten großen Mitgliederversammlung der Krankenkassen wurden solch bedeutsame Reden gehalten und Dinge besprochen, daß wir nochmals darauf zurückkommen müssen. Zunächst erstattete ein Vorstandsmitglied Bericht über den Stand des Streites mit den Aerzten und die Erscheinungen dieses Streites. Einleitend verwahrte Redner auf das energischste den Vorstand gegen den Vorwurf, den die alten Aerzte in der auswärtigen Presse aufstellten, nämlich daß der Vorstand aus Hetzern bestehe. Der Vorstand handle vielmehr nur nach Recht und Pflicht und nach den Gesetzen der Moral, wenn er die Interessen der Kassen wahre. Ebenso wenig sei das Volk verhetzt. Das Konto der Schuld in der ganzen Sache liege einzig und allein auf Seiten der alten Aerzte. Und diese Schuld sei dreifach begründet: Einmal in der Begünstigung des Simulantenwesens durch die alten Aerzte, dann durch ihre Ueberforderung und drittens durch das unnahbare, herrische und schroff abweisende Benehmen der Aerzte. Es sei festgestellt, daß das Simulantenwesen unter den alten Aerzten in höchster Blüte gewesen. Das Simulantentum sei ein Auswuchs der freien Aerztewahl; aber wenn ein Arzt jedermann krank schreibe, um eine möglichst große Zahl von Krankenscheinen zusammenzubringen, so müsse das auf alle Fälle im Interesse der Kasse bekämpft werden. Den alten Aerzten sei man in dieser Sache ehrlich gegenüber getreten, man sei aber jedesmal schroff abgewiesen worden. Das Honorar der Aerzte sei von Jahr zu Jahr gestiegen. Es möge ja zugegeben werden, daß den Aerzten entsprechend ihrem Stande und den heutigen Verhältnissen eine bessere Bezahlung gebühre, aber wie die Aerzte hier die Gebühren in die Höhe geschraubt, sei zu viel gewesen; die Gebühren seien vom Jahre 1888 mit 2,60 M. bis 1909 auf 12,40 M. gestiegen. Daß dies zuviel, leuchte jedem wohl ein. Und wenn man sich angesichts dessen zusammen geschlossen, so sei das sicher auch keine Hetze. Bezügl. des unnahbaren, herrischen Verhaltens der Aerzte griff Redner dann auf die ganze Geschichte der Entwickelung des Streites zurück. Nicht vom Krankenkassenverband sei die Kriegserklärung ausgegangen, sondern von den Aerzten, indem diese zunächst jede Verhandlung zurückgewiesen, da der alte Vertrag noch nicht gekündigt. Wenn die Aerzte draußen behaupteten, der Krankenkassenverband habe den Frieden nicht gewollt, so träfe das keinesfalls zu. Redner schloß seine Darlegungen mit einem Dankeswort an den Kölner Krankenkassenverband, dessen tatkräftige Hülfe es allein ermöglicht habe, den Erfolg gegen den Leipziger Verband zu erzielen. Als zweiter Redner folgte dann, bei seinem Auftreten stürmisch begrüßt, der Sekretär des Kölner Krankenkassenverbandes, Herr Brachel. Er sprach über „Die Krankenkassen und Aerzte in Deutschland". Die Grundzüge seiner Ausführungen waren im wesentlichen folgende: Aus den verschiedensten Gründen sind die Einnahmen der Aerzte zurückgegangen. Daß sich deshalb die Aerzte organisieren, um eine Hebung derselben herbeizuführen, wird ihnen niemand verdenken. Daß sich die Organisation der Aerzte, der Leipz. Verband aber gerade die Krankenkassen hiezu ausersehen, kann nicht gleichgiltig hingenommen werden, muß vielmehr mit aller Macht zurückgewiesen werden. Die Krankenkassen sind keine Gegner der Aerzte; sie betrachten dieselben vielmehr als Mitarbeiter in ihren sozialen Aufgaben, insbesondere im Kampfe gegen die Krankheiten. Sie wollen auch nicht, daß die Aerzte Untergebene der Kassen seien; wollen vielmehr, daß ihnen ebenfalls ein Einfluß auf den Vertrag zustehe und sie ein ihrer Ausbildung, ihrem Stande und den Zeitverhältnissen entsprechendes Honorar erhalten. Die Honorare haben aber auch eine Grenze. Diese sind jedoch in den letzten Jahren unverhältnismäßig rasch gestiegen. Nach Angaben des kaiserl. Statistischen Amtes stiegen die Mitglieder der Krankenkassen von 1885—1908 von 4 294 000 auf 11 774 000 d. i. ist eine Steigerung von 174,2 Proz. Die Bezüge der Aerzte aus der Krankenversicherung stiegen dagegen von 1885—1908 von 9 060 000 M. auf 67 692 000 M., d. s. 647,1 Proz. Das Arzthonorar ist aber nicht nur absolut, es ist auch relativ stark gestiegen. Gerade an den Krankenkassen hätten also die Aerzte ihre beste Einnahmequelle. Wenn sie heute verschwänden, würde die Hälfte der Aerzteexistenzen zu Grunde gehen. Redner wandte sich dann gegen den Leipziger Verband und seine Prinzipien. Die Hauptforderung des Leipziger Verbandes sei die freie Aerztewahl. Allein die gäbe es nicht, weil sie die Aerzte selbst nicht wollten. Der Leipziger Verband sei überhaupt nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Die Selbsthilfe des Leipziger Verbandes gründe sich nicht zum wenigsten auf den Vertragsbruch. Allein das verstoße nicht bloß gegen die guten Sitten, auch die Standesehre sollte die Herren abhalten, fremde Rechte zu verletzen. Doch daran stoße man sich nicht; man scheue sich selbst nicht die Notlage von Standesgenossen zu gunsten wirtschaftlicher Forderungen auszunutzen. Die Gesetzgebung müsse hier wie auch anders einspringen; insbesondere müsse für beide Kontrahenten, Krankenkassen und Aerzte, gleicher Zwang oder gleiche Freiheit geschaffen werden. Der Leipziger Verband treibe auch den verwerflichsten Mißbrauch mit dem Ehrenwort. In dieser Hinsicht müsse daher für die Gesetzgebung die Forderung aufgestellt werden, daß in Fragen

wirtschaftlicher Art die Aerzte den Ehrengerichten, die doch alle in Händen des Leipziger Verbandes seien, entzogen würden. Durch die Kampfesweise des Leipziger Verbandes sei überhaupt die Existenz der Krankenkassen in Frage gestellt. Der Leipz. Verband habe auch das Wort Aerztestreik geprägt. Allein nichts sei unberechtigter als dieses Wort. Denn ein Streik setze einen Gegner mit ebenbürtigen Waffen voraus; die Aerzte hätten aber bei ihren Streiks keine Gegner, sondern nur Opfer. Das Vorgehen des Leipziger Verbandes untergrabe den wohltätigen Zweck der Krankenkassen. Redner schloß mit der mahnenden Aufforderung, einig und treu zusammenzustehen, treu zum Vorstand, treu zu den neuen Aerzten. Der Kampf hier in Bocholt sei ein Kampf im Sinne der soz. Gesetzgebung. Die mit großem Pathos vorgetragenen Ausführungen riefen eine stürmische Begeisterung und lauten demonstrativen Beifall hervor. Als dritter Redner des Abends sprach dann Herr Dr. Döring über „Die Aerztesysteme in der Krankenversicherung". Er unterschied 3 Arten: freie Aerztewahl, festangestellte Aerzte und beschränktfreie Aerztewahl. Der freien Aerztewahl liege wohl eine ideale Idee zu Grunde. Allein sie bedinge tadellose Charaktere sowohl bei den Aerzten wie bei der Bevölkerung und das sei in der Gesamtheit nicht möglich. Die mißlichen Begleiterscheinungen der freien Aerztewahl seien: Das ins ungemessene Steigen der Gelder für Aerzte und Apotheken und das Simulantenwesen. Die freie Aerztewahl laufe auch auf eine dominierende Herrschaft der Aerzte hinaus. Das System der festangestellten Aerzte basiere auf einer Art Hausarztsystem; eigene sich aber nur für kleinere Klassen; für größere Klassen sei es kaum durchzuführen. Früher habe das System vielfach bestanden. Die Machinationen des Leipz. Verbandes hätten es aber gänzlich vernichtet und vielen Arzt-Existenzen damit ihr Brot genommen. Deshalb seien auch die heutigen Schlagworte des Leipziger Verbandes wie: In den Rücken fallen, Standeswürde, Standesehre, wie der reinste Hohn. Gerichtliche Urteile (Sächs. Oberlandesgericht, Reichsgericht) hätten auch erklärt, daß die Kampfesmittel des Leipz. Verb geeignet seien, den ganzen gesellschaftlichen Stand herabzuwürdigen. Das 3. System, die beschränkte freie Aerztewahl, sei eigentlich das einzig richtige. Man habe dieses System ja jetzt auch in Bocholt. Insbesondere müsse dieses System zum besten ausschlagen, wenn von seiten der Mitglieder Ordnung gehalten werde. Dann erstehe sicher freudige Arbeit und gegenseitige Zufriedenheit. Zum Schlusse beschäftigte Redner sich noch mit dem Leipz. Verb. und seinen Kampfesmitteln. Wenn die freie Aerztewahl, die der Leipz. Verb. anstrebe, Gesetz würde, dann wäre jeder Arzt gehalten, dem Verband beizutreten. Dann wären aber auch die Krankenkassen nicht mehr Arbeitgeber — was sie doch tatsächlich sind — sondern der Leipz. Verb. Das wesentlichste Mittel des Leipz. Verb., seine Ideen durchzusetzen, bestehe in dem sog. Boskaufsystem. Gegen dieses gewichtige materielle Mittel gäbe es für die Krankenkassen nur eine Hülfe, sich ebenfalls zu einem Trust zusammenzuschließen. Eines geradezu schmählichen Mittels bediene sich der Leipz. Verb. in der Verläumdung der Aerzte, die ihm nicht zu Willen seien; persönlich und in der Presse würden sie auf das schmählichste angegriffen. Redner schloß mit dem Hinweis, auf die große Bedeutung des Bocholter Kampfes für die Gesetzgebung und mit der Aufforderung einig u. treu zusammenzustehen. An die 3 Reden schloß sich nun eine Diskussion an. Ein Vorstandsmitglied machte Mitteilung von einer von den Aerzten in Kalten an die hiesige Aufsichtsbehörde gerichteten Zuschrift, worin Mitteilung gemacht wird, daß die Verarztung der holländischen Arbeiter keineswegs ausreiche. Auch habe eine Arbeiter-Deputation selbst erklärt, daß zur Zeit in den holländischen Grenzbezirken Katzen, Hunde und Schweine besser ärztlich versorgt würden, als die Menschen. Die Deputation der Kaltener Arbeiter, auf welche sich die Kaltener Aerzte bezogen, war jedoch zu der Versammlung selbst erschienen und der Führer ergriff sofort das Wort, um in längerer Rede eine Darstellung der Unterredung mit den Aerzten zu geben. Er erklärte die Behauptungen der Kaltener Aerzte als von A. bis Z. erlogen; insbesondere hätten sie sich nie über die Behandlung beschwert. Der Vergleich mit den Tieren sei in ganz anderem Sinne gefallen. Kein holländischer Arbeiter habe sich beklagt und werde sich nie beklagen, darauf hätten sie sich das Wort gegeben. Die Ausführungen des holländischen Arbeiters begegneten in der Versammlung größtem Beifall. In der Diskussion besprach dann weiter ein Mitglied des Vorstandes noch zwei andere hier vorgekommenen Beschwerdefälle, von welchen er nachwies, daß sie nicht begründet seien und nur auf Betreiben alter Aerzte eingebracht worden seien. Aus der Verhandlung heraus wurde schließlich die gestern bereits mitgeteilte Resolution zur Annahme vorgeschlagen. Sie wurde auch ohne eine Stimme des Widerspruchs einstimmig angenommen. Von anderer Seite aus der Versammlung wurde ebenso vorgeschlagen, den Vorstand damit zu beauftragen, auch eine Resolution an den Reichskanzler und den Reichstag weiterzugeben, worin zur neuen Reichsversicherungsordnung, insbesondere hinsichtlich der dort vorgeschlagenen Regelung des Verhältnisses zwischen Krankenkassen und Aerzten, Stellung genommen wird. Herr Brachel-Köln machte zu diesem Vorschlag noch besondere Ausführungen über weitere Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Er wandte sich namentlich gegen die Einführung der Halbierung der Beiträge zu den Krankenkassen. Das liege weder im Wille der Arbeitnehmer noch in dem der Arbeitgeber, führe vielmehr, so wie die Regierung es vorhabe, zu einer Verbureaukratisierung der Krankenkassenverwaltung der Kassen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den Ausführungen des Redners einverstanden und beauftragte den Vorstand auch bezüglich dieser Punkte eine Protestresolution an den Reichstag und Reichskanzler weiterzugeben. Damit war die Versammlung zu Ende.

wb. **Der landwirtschaftliche Kreisverein Borken, Abteilung „Westen"**, hielt am Sonntag vormittag im Saale der Rotenburg seine diesjährige Frühjahrs-Generalversammlung ab, welche gut besucht war. In Verhinderung des Vorsitzenden Herrn Tangerding-Steenern leitete Herr Landrat Graf von Spee dieselbe. Zuerst fand die Aufnahme 3 neuer Mitglieder statt. Sodann erstattete der Rendant des Vereins Herr Lehrer Holle-Mussum Rechnungsablage für 1909. Die Einnahmen betrugen 1369,84 Mark, während die Ausgaben sich auf 1116,64 Mark beliefen. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1910 253,20 Mark, die Aktiven und Passiven betrugen 2382,75 Mark. Dem Rendanten wurde unter dem Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. Der Vorsitzende erteilte hierauf Herrn Dr. Steinriede von der Landwirtsschaftskammer in Münster das Wort zu seinem Vortrag über Haferanbau. Im ersten Teil seines Vortrages verbreitete sich Redner über die einzelnen Sorten des Hafers, deren Auswahl sehr wichtig sei. In Deutschland seien 190 Sorten angebaut; davon 44 allein in Westfalen. S. 8. habe die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Versuche angestellt, welche Sorten die besten seien. Man habe dabei solche ausgesucht, welche für schweren Boden geeignet sind, und solche für leichten Boden passend. Redner führte die Namen dieser Sorten auf und kennzeichnete die Vorzüge derselben an Hand reichlichen statistischen Materials. Auch in Westfalen habe man 1903 Versuche angestellt und zwar in der Paderborner Gegend. Diese Versuche seien natürlich nicht maßgebend für die ganze Provinz, da ja die Boden- und klimatischen Verhältnisse überall verschieden seien. Redner gab praktische Winke wie auch in hiesiger Gegend die Versuche angestellt werden sollten und führte sodann des längern aus, wie der Landwirt den Hafer anbauen soll. Die Anwesenden waren den Ausführungen des Redners mit großem Interesse gefolgt, was die an dem Vortrag anschließende rege Diskussion bekundete. — Für das im Juni d. J. in Aussicht genommene Tierschaufest in Borken bewilligte die Versammlung auf Vorschlag des Vorstandes einen vorläufigen Zuschuß von 300 Mark. Der Herr Vorsitzende regte zur zahlreichen Beschickung der Tierschau an. — Im Laufe des Winters sind in verschiedenen Gemeinden Obstbaukurse abgehalten worden. Diejenigen Gemeinden, in welche derartige Kurse noch nicht stattgefunden haben, und die Abhaltung eines solchen Kursus wünschen, sollen sich bald melden.

.!· **Fußballwettspiel.** Am Sonntag hatte der Bocholter Ballspielverein 1. Mannschaft ein größeres Wettspiel gegen die Lochem'sche Bootballvereinigung „Excelsior" 1. Mannschaft in Lochem Holland. Von Anfang an stand es fest, daß die jungen Spieler des B. B. V. einer solchen Mannschaft nicht gewachsen waren. Mit gutem Mute nahm man jedoch den Kampf mit dem überlegenen Gegner auf. Bald traten auch schon die Holländer unter tosenden Beifall der großen Zuschauermenge das 1. Tor, dem noch 3 weitere folgten. So stand das Spiel zur Halbzeit 4:0 zu Gunsten der Holländer. Nach der Halbzeit schienen die Holländer etwas nachzulassen, und diese Gelegenheit wurde von den Bocholtern ausgenutzt. In flottem Tempo wechselten jetzt die Angriffe von Tor zu Tor. Zwar gelang es den Bocholtern, nur ein Tor zu erzielen, aber auch die Holländer konnten nach der Halbzeit nur mehr ein Tor erringen, sodaß das hochinteressante Wettspiel mit 5:1 zu Gunsten der Holländer endigte. Das Retourspiel findet am 5. Mai (Himmelfahrt) in Bocholt auf dem vergrößerten Platz am Gute Efing statt.

,0' **Eisabgabe.** Von der Brauerei Langenhoff werden wir ersucht, unsern im Bericht über die Stadtverordnetenversammlung gemachten Angaben über die Abgabe von Eis dahin richtig zu stellen, daß an das Krankenhaus, wie an die Metzger das Eis, wenn im Schlachthof abgeholt, zu 60 Pfg. pro Zentner, sonst ins Haus geliefert zu 1 M. abgegeben wird. Privatpersonen erhalten, sofern es sich um Kranke handelt und eine diesbezügliche Bescheinigung des Arztes vorgelegt wird, ebenfalls das Eis franko Haus zu 1 M. pro Zentner. Sonst wird jedoch pro Stange Eis je nach Größe 40—50 Pfg. berechnet.

Neueste Nachrichten.

* Herford, 21. März. Infolge von Lohnstreitigkeiten hat am Samstag eine größere Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen der Weberei und Färberei von Knemeyer & Co. die Arbeit niedergelegt. Die Firma hat nun den Betrieb vollständig eingestellt.

w Paris, 21. März. (Telegr.) Wie aus Fez unter den 17. d. Mts gemeldet wird, soll bei den Zeremonien der heilige Krieg gegen die Franzosen gepredigt worden sein, die wegen der Ermordung des Leutnants Meaux in das Gebiet der Zaers eingedrungen seien.

w Yokahama, 21. März. (Telegr.) Eine Feuersbrunst zerstörte 500 Häuser. 3000 Menschen sind obdachlos.

+Königstee+

Lungen- u. Halskranke sowie alle, die an Asthma, Atemnot, Husten, Heiserkeit, Lungen- u. Kehlkopfkatarrh, Luftröhren- u. Bronchialkatarrh, Lungenspitzenaffektionen 2c. 2c. leiden, werden auf diesen Tee aufmerksam gemacht, worüber viele Tausende Anerkennungsschreiben vorliegen, welche sich mit lobenden Worten über den Tee aussprechen. Zu haben in Paketen zu 1 M. bei **E. König, Sosiar, Bahnhofstr. 19.** (Königstee ist russischer Knöterich.) Versuchsproben gegen Einsendung von 20 Pf. franko.

Mütterverein St. Georg.
Mittwoch ½9 Uhr hl. Messe für † Frau Katharina Booms.

Bekanntmachung.

Im eigenen Interesse, sowie im Interesse des Dienstes ersuche ich, Schreiben amtlichen Inhalts nur mit der Adresse
„An das Bürgermeisteramt hier"
zu versehen (nicht mit der persönlichen Adresse des Bürgermeisters oder anderer städtischen Beamten).
Bocholt, den 18. März 1910.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend bezeichneten Wirtschaftsbedürfnisse für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1910 für das hiesige Armen- und Waisenhaus soll vergeben werden:

Ungefähr	1000	kg	Weizenmehl, (Marke 000).
ungefähr	300	kg	Roggenvorschuß (Marke 0).
ungefähr	150	kg	Buchweizenmehl,
„	250	„	Leinsamenmehl,
„	200	„	Weizenkleie,
„	250	„	Gerstenmehl,
„	150	„	Maismehl,
„	500	„	Futterhafer,
„	100	„	Saathafer,
„	200	„	Guano,
„	100	„	Salz,
„	50	„	Buchweizen,
„	50	„	Perlmais,
„	50	„	Gerste.

Die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen können im Bureau der Armenverwaltung eingesehen werden. Angebote sind bis zum 29. d. M., mittags einzureichen.
Bocholt, den 18. März 1910.
Der Bürgermeister.

Ein tüchtiges
Zweitmädchen
zum 1. Mai gesucht.
Frau Alois Reygers.

Suche auf sofort ein
Mädchen
von 14—16 Jahren, welches sofort verdient, für mein Partiewarengeschäft.
Bernh. Pollmann,
Langenbergstr. Nr. 9.

Jüngeres, propres
Mädchen
(kath.) für Küche und Hausarbeit per 1. Mai gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein
Mädchen
von 12 Jahren nach der Schulzeit bei Kindern gesucht.
Ostermarkt 40
(3. Etage).

Ein kräftiges
Mädchen
von 14—16 Jahren zu einem Kinde und für leichte Hausarbeit auf sofort gesucht. **Döring,** Bahnhof.

Ein Mädchen
von 12 Jahren sucht Stellung nach der Schulzeit.
Herzogstr. 743 a.

Für Samstags nachm. 3 Stunden
eine propere Frau
oder **Mädchen** zum Putzen gesucht.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein kräftiger Junge sucht Stelle als
Schmiedelehrling.
Hochfeld 124b.

Mehrere tüchtige
Maurer
und ein
LEHRLING
auf sofort gesucht.
Gebr. Nienhaus, Maurermeister,
Bardingholt und **Krechting.**

Anstreicher-Gehülfe
auf sofort gesucht von
Jos. Welters,
Pollstiege Nr. 6.

2 Anstreicher-Gehülfen
auf sofort gesucht.
Joseph Busshoff, Rede.

Zu Ostern oder Mai ein
Schreinerlehrling
gesucht. **Heinr. Kampshoff, Steenern.**

Die Osterfreude
wird wesentlich erhöht durch den Osterkuchen. Dieser gerät am besten mit der bekannten
Pflanzenbutter-
Margarine, Marke
Cocosa
die sparsame Hausfrauen mit Vorliebe anstelle der teuren Naturbutter verwenden. — Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb. — Machen Sie einen Versuch, um sich von der Güte dieser Marke zu überzeugen.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

Bandwurm mit Kopf wird auch in vielen hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaemia", geschädl., wohlschmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten, auch bei Maden- und Spulwürmern, eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaemia" echt mit Anweis. 2,50 M, für Kinder 1,50 M, b. Einl. v. 2,75 M bzw. 1,75 M franko. Bestand.: Dutzend. Gratisanw. 10, Muster 5, anon. Schachtel 50, Muster 30 Heber. Sco. Dresden 8. Erhältlich in allen Apotheken

Lehrmädchen
(welches sofort verdient) zu Ostern gesucht.
Hamburger Import-Haus.

Ia Schwemmsteine,
Ia. **Bindzementdielen** liefert
Edm. Gies, Neuwied (außer Syndikat).

Eine Wohnung
von 3 Räumen nebst Zubehör an kleine Familie zu vermieten gesucht.
Näh. zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 2 **oder 3 Zimmern** an einzelne Person oder kleine Familie per 1. Mai oder später zu vermieten.
Näheres **Wernerstr. Nr. 3.**

Eine geräumige
Wohnung
(am Westend gelegen) gesucht.
Offerten unter **A. P. 55** an die Expedition d. Bl.

Separate
Oberwohnung
(an der Straße gelegen), sofort zu vermieten.
Emil Leithold,
Osterstraße.

Eine schöne
Arbeiterwohnung
ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am Samstag vormittag von 10 Uhr ab ist von einer selbstgemästeten Kuh
Fleisch
per Pfd. zu 60 Pf. zu haben.
Johann Böing, Liebern.

Mehrere Karren
Rukdünger
zu verkaufen. **Stephan Harmeling,**
Steenern Nr. 42,
bei „Vier Jahreszeiten".

Bettnässen.
Befreiung **sofort!** Auskunft umsonst. Alter und Geschlecht angeben.
Karl Zimmermann & Co., Heidelberg

Ein kleiner, wachsamer
Kettenhund
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein guter, wachsamer
Kettenhund
ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Perplex-Dauerwäsche hat die vorzügliche Eigenschaft, daß sich Schmutzflecken 2c. mit kaltem Wasser und etwas Seife leicht abwaschen lassen.
Perplex-Dauerwäsche bleibt wochenlang sauber.
Perplex-Dauerwäsche ist vom hygienischen Standpunkte aus durch ihre dauernde Sauberkeit jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Perplex-Dauerwäsche kann wie jede andere Plättwäsche gewaschen werden.
Alleinige Hersteller für **Bocholt, Borken usw.**
J. & F. Biergans.

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul.**
Preis a Stück 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream-Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Geschw. Höpfner, Drogerie
Herm. Wielers, Neustraße,
Wilhelmine Wink.

9 gebrauchte Geldschränke
billig abzugeben.
W. Houben,
Duisburg.

Wer seine Kinder lieb hat

gebe Ihnen regelmässig Reeses Pudding. Reeses Pudding hebt die geistige und körperliche Entwickelung, stärkt die Nerven und führt dem Körper alle Stoffe zu, die er zu einer kräftigen und widerstandsfähigen Entwickelung nötig hat. Der billige Preis und die einfache Herstellung — auch ohne Eier — sollten jede Hausfrau verpflichten, den delikaten und nahrhaften Reesepudding regelmässig herzustellen. Fordern Sie auch gratis Reeses Backwunder-Rezeptbuch mit vielen in der eigenen Versuchsbäckerei unserer Fabrik erprobten Backrezepten u. Hinweisen auf die Vorzüge von Reeses Backwunder und Reeses Vanillinzucker.

Trotz der vielen Vorzüge nur 10 Pf. **Reese Gesellsch., Hameln.**

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine

Bilanz der Molkerei Rhede

pro 31 Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	12 108,71 M	1. Anlehen	12 000,00 M
2. Forderungen bei Kunden	15 595,99 „	2 Guthaben der Milchlieferanten	15 346,83 „
3. „ „ Genossen	486,25 „	3. „ „ Warenlieferanten	700,20 „
4. Vorrat an Butter	899,25 „	4. Geschäftsguthaben der Genossen	1 376,00 „
5. „ „ Betriebshilfsmitteln	1 246,00 „	5. Reservefonds	17 177,86 „
6. Grundstück und Gebäude	21 882,64 „	6 Erneuerungsfonds	7 727,55 „
7. Maschinen	6 309,45 „	7. Gewinn	4 199,85 „
Summa	58 528,29 M.	Summa	58 528,29 M.

Rhede, den 19. März 1910.

Der Vorstand:
J. Schüling, J. G. Wenning, A. Wenning.

Der Aufsichtsrat:
B. Rölfing.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in Bocholt liegt bei dem Postamt in Bocholt vom 22. März ab auf 4 Wochen aus.
Münster (Westf.), den 18 März 1910.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Altbekannte christl. **Weinhandlung** Hessen-Nassaus sucht rührigen

Vertreter

für Privatkundschaft, event. auch als Nebenbeschäftigung mit lohnendem Verdienst für Herren mit großem Bekanntenkreise am Platze und Umgebung
Offerten mit Konditionen unter **W. D.** an die Expedition d. Bl.

Fräulein,

23 J., sucht zum 1. April oder später Anfangsstellung als

Kontoristin.

Offerten unter **F. E.** an die Exped dieses Blattes.

Eine hiesige Weberei
sucht für sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Selbstgeschriebene Offerten unter **M. O.** an die Expedition d. Bl.

Ein zuverlässiger

Arbeiter

für Brauerei gesucht.
Jos. Deipenbroek.

Ein flinker

Junge

fürs Lager gesucht.
Gebrüder Schwartz.

Ein tüchtiger

Fuhrmann

gesucht, der gut mit Pferden umgehen kann.
Bernh. Menting,
Biemenhorst.

Millionen

waschen sich nur mit der
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, Schutzmarke „Steckenpferd",
denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts 2c.
à Stück 50 Pf. bei
Gesch. Höpfner. Drog.

Ein gebrauchtes

Fahrrad

zu verkaufen.

Verein zum Schutz für Handel und Gewerbe.
E. V.

Wir machen unsere Mitglieder und das kaufende Publikum darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 23, Donnerstag, dem 24., Samstag, dem 26 März und am Samstag, dem 2. April, die Geschäfte statt bis 9

bis 10 Uhr

geöffnet sind.

Der Vorstand.

Das Richtige

haben Sie ins Auge gefaßt, wenn Sie die neu eingetroffene

Marke Salamander

wählen, zu Einheitspreisen.

Original-Goodyear-Welt-Stiefel.

Salamander 12⁵⁰ M., Luxus 16⁵⁰ M.
Alleinverkauf:

W. Leiting, Ostermarkt 45,
Schuhwarenhandlung.

Große Auswahl!

In allen Preislagen!
Stets Neuheiten in
Herren-Anzügen, hochfeinen Kommunion-Anzügen, modernen Kinder-Anzügen in allen Fassons
empfiehlt
Joh. B. Fisser,
Nordstr. 43. Nordstr. 43.

Billige Preise!

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich meine

Rind- und Schweinemetzgerei

von Brockendorf nach

Osterstraße 61

(**Ostmauerecke**) verlegt habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Fleischwaren und bessere Sorten Wurst zum Verkauf zu bringen.

Hochachtungsvoll
Emil Leithold.

Zoll-Inhaltserklärungen

Fertige Herren-Anzüge.

In fertiger Herren-Konfektion bringe ich die **grösste Auswahl,** für jede Figur und jeden Geschmack das Passende.

Meine Preise sind den Qualitäten entsprechend **die billigsten.**

Herren-Anzüge

50, 45, 40, 36, 30, 25, 20 bis 9 M.

Kommunion-Anzüge

30, 27, 22, 18, 15, 12 bis 9 M.

Burschen- und Kinder-Anzüge

zu enorm billigen Preisen.

Albert Gottschalk.

Größtes Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Tanz-Anstands- und Tanzlehr-Kursus
im Hotel Steiner.
Mein diesjähriger Unterricht beginnt am **Montag, dem 4. April, nachmittags von 5—7 und abends von 8—10 Uhr.**
Anmeldungen bald erwünscht. Hochachtungsvoll
Joh. Fischbach,
Lehrer an höheren Töchterschulen und Pensionen.

Steinhauerei und Marmorschleiferei
von
Gebrüder Wiese
(vormals F. Wiese),
Bocholt, Nordwall Nr. 6,
empfehlen ihr **grosses Lager fertiger**
Grabdenkmäler
in schwarzem schwedischem Granit, Marmor und Sandstein, ferner
Mettlacher Flur- und Wandplatten (Esterchen)
in reicher Auswahl,
sowie Granit-Fensterbänke, Fussleisten, Waschtisch-Aufsätze, Treppenstufen und Spülsteine.
Gute Ausführung. Billige Preise.
Musterbücher franko

Turnverein „Phönix"
Am Dienstag, dem 22. cr., abends 9 Uhr,
in der Rotenburg (Wintergarten):
Ausserordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Vereinslokalangelegenheiten, Spielfest, Verschiedenes.
Hierzu ladet ein
der Vorstand.

Brieftaubenliebhaber-Verein
Kurier.
Am Mittwoch, dem 23. März:
General-Versammlung.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Zahn-Atelier **Cluesmann,**
Bocholt, Schanze, gegenüb. Riesenbaz.
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumen.
Befestigen und Vorbeugen von Zahnschmerzen,
Ausziehen mit Betäubung des Zahnfleisches leicht und sicher.

Zum Osterfeste
empfehlen wir eine große Auswahl aparter, moderner
Damen- u. Herren-Kravatten, Handschuhe u. Kragen.
J. & F. BIERGANS.

HAUSPUTZ
am schnellsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Smith'sche Fustian-Webstühle,
45", 4spulig, 8schäftig, gebraucht, aber in sehr gutem Zustande befindlich, billig zu verkaufen.
B. Berghoefer,

Bronzen
in allen Tönen
von hervorragendem Glanz und Haltbarkeit,
Pinsel, Weißquasten,
FARBEN,
fertig zum Streichen und lose ausgewogen,
LACKE
für Möbel und Fußböden,
garant. antrocknen mithochglanz.
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.

Vor ca. 14 Tagen
ein goldener Trauring
(mit Gravierung) **gefunden.**

Frau Hubert Lehmacher,
Oberhausen (Rhld.), Industriestr. 126.
An- und Verkauf
alter und neuer Kleidungsstücke,
ganzer Inventare, Möbel, Herde, Gardinen, Schuhe 2c.
unter Diskretion zu hohen Preisen.
Benachrichtigung durch Postkarte genügt zum Abholen der Sachen.

Wer Stellung sucht, verlange sofort Dtschl. **Neueste Vakanzenpost, Berlin** O. 34.

Große Auswahl
in unterhaltenden und belehrenden
Spielen für die Jugend
in allen Preislagen.
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Der heutigen Gesamt-Auflage unseres Blattes liegt eine Beilage der Firma A. Bauhuis bei, worauf wir unsere